

Üfregendi, luschtigi & tolli Schiiferiä idä scheenä schwiizer Bärgä

Im Saastal mit der Bundesjugend im Deutschen Schwerhörigenbund e.V.
vom 28.02.2009 bis 07.03.2009

Auszug aus der Internetseite der Bundesjugend im DSB:

„Auf geht's 2009 mit der Bundesjugend im DSB e.V. in das einmalige Schweizer Skiparadies Saas Fee! Dort locken in bis zu 3600m Höhe vier fantastische Skigebiete! Mehr als 100 km Gletscherpisten aller Schwierigkeitsgrade lassen jedes Wintersportlerherz höher schlagen! Aber auch Langläufer kommen auf ihre Kosten: Satte 26 km Loipen führen kreuz und quer durch das traumhafte, schneesichere Saastal.

Und das alles zusammen mit einem netten Häufchen junger Hörgeschädigter! Das klingt doch gut, oder?“

Von diesem Angebot habe ich durch Zufall erfahren und logo: Weil das so gut klang, konnte ich gar nicht anders als mich sofort anzumelden!



Zugegebenermaßen reizte mich die Skifreizeit auch deshalb, weil ich Schweizer Vorfahren habe und trotz meiner „stolzen“ 22 Jahre bislang nie in den Schweizer Bergen Skifahren gewesen bin. Abgesehen von ein paar wenigen Ausnahmen hatte ich aber bis dato auch wenig Erfahrung im Umgang mit anderen Hörgeschädigten, da ich eine normale Regelschule besucht habe und auf dem Land wohne. Umso mehr war ich deshalb natürlich gespannt, was mich in

dieser einen Woche mit Gleichgesinnten erwarten würde.

Nachdem unsere Reisegruppe - Steffi Dittmar, Anna Stangl, Kerstin Ströhl und meine Wenigkeit -, am Samstag, 28.02.2009 spät abends nach einer von Hindernissen geprägten Anfahrt endlich bei unserer Pension „Haus Vergissmeinnicht“ ankam, gab es zunächst ein stürmisches Begrüßungsszenario zwischen den bereits anwesenden Teilnehmern und uns Ankömmlingen. Wobei ich zunächst nur daneben stand und dachte: „Was ist denn hier los? Kennen sich die alle schon oder ist das unter Hörgeschädigten so üblich, dass man sich gleich beim ersten Mal so stürmisch begrüßt?“. Tatsächlich war es so, dass viele hier ein freudiges Wiedersehen gefeiert haben.

Weil wir als Letzte eingetrudelt sind und die Anderen längst zu Abend gegessen hatten, habe ich mir dann am hinteren Tisch - dort lagen für uns noch ein paar Krümmel – ein Brot geschmiert, als André aus der Schweiz schon als Erster angelaufen kam und sich mit mir in Gebärdensprache unterhalten wollte. Ich habe Gebärden mangels Bedarf leider nie gelernt, so dauerte es ein paar Minuten bis er begriff, dass ich ihm mit meinem hilflosen Armfuchteln nur zu erklären versuchte, dass ich nicht Gebärden kann und ihn deshalb nicht verstehe.



Von der anstrengenden Anreise strapaziert, dachte ich mir so zunächst: „Oje, das wird eine anstrengende Woche mit all diesen Schwerhörigen, wenn sie sich sprachlich vielleicht nicht so verständlich ausdrücken und obendrein noch gebärden!“

Doch schon am nächsten Tag habe ich mit Erleichterung festgestellt, dass meine erste Einschätzung nicht richtig war. Von leicht- bis hochgradig Schwerhörigen, von CI-Trägern bis BAHA-Trägern war alles vertreten. Es ist also eine bunt zusammen gewürfelte Truppe gewesen. Und das auch im wahrsten Sinne des Wortes: Nicht nur eintönige

Hörgeräte samt Ohrstücken bekam ich zu Gesicht, sondern viele hatten sich für knallbunte/farbige Varianten entschieden. Bei den Mädels waren sogar einige dabei, die „Klunker-Attrappen“ in den Ohrstücken trug (Mädels, falls die Klunker wirklich echt waren, bitte ich an dieser Stelle um Verzeihung). Ski- und Snowboardbegeisterte aus Nah und Fern, von Berlin bis Hamburg, von München bis Luzern (ja, die Schweizer waren natürlich auch wieder vertreten) unterhielten sich schon beim Frühstück angeregt miteinander und es war auch niemand dabei, der sprachlich aus dem Rahmen gefallen wäre.

Gerade bei dieser Beobachtung ist mir klar geworden, wie wichtig und hilfreich die Gebärdensprache doch sein kann. Sie kann ein Gespräch immens vereinfachen. Ich stelle es mir vor, wie einen Untertitel beim Film – dann versteht man auch das Gesagte eher. Als ich aus dem Staunen nicht mehr herauskam, meinte Silvio Philipp neben mir nur: „Willkommen bei uns!“.



Im Anschluss an das Frühstück ging's nach einer gemütlichen Busfahrt auch schon auf die Piste im Skigebiet Saas-Fee. Dass unsere beiden Organisationstalente und Verhandlungsführer Anna und Silvio mit ihrer charmanten Art gleich eine satte Ermäßigung und Gruppenrabatt für unsere Skipässe heraushandeln konnten, hat unsere Vorfreude auf die bevorstehenden Abfahrten natürlich nicht geschmälert.



Im Gegenteil: Allesamt - von den Total-Anfängern und Gemütlichfahrern bis hin zu den Extrempistenreitern - wagten wir bereits bei der ersten Bergfahrt den Gipfelsturm mit dreimaligem Umsteigen (Seilbahn Talstation, Seilbahn Mittelstation, Metro). An der höchsten Stelle bei 3.500 m ü. M. angekommen, fiel dann dem ein oder anderen ein, dass er mit der dünnen Bergluft und den Schneebrettern an den wackligen Beinen wohl doch nicht (mehr) so ganz vertraut ist. Schon bald teilte man sich daher auf und es fanden sich die richtigen Grüppchen.

Stolze Viertausender, Gletscher zum Anfassen, stahlblauer Himmel: Das ist das Saastal! DAS war es auch, was wir alle am Sonntag vereinzelt und am Montag hautnah erleben durften und in vollen Zügen genossen.

Federleichter Schnee, reine Gletscherluft und eine Riesenauswahl an abwechslungsreichen Pisten, sowie ein großzügiges Gastronomiezentrum im Herzen des Skigebietes (für die Mittagspause) bescherten uns an diesen Tagen einen Skispaß par excellence.



Na, da steht unserem sechstägigen Skivergnügen wohl nichts mehr im Wege. Dachten wir ...

Nachdem am Mittwoch Vormittag für den Großteil noch Skifahren im Skigebiet Saas-Almagell - Heimat des Schweizer Skiweltmeisters und Olympiasiegers Pirmin Zurbriggen - sowie am Nachmittag eine zünftige Rodelfahrt in Saas-Grund Kreuzboden auf dem Programm stand, versuchten uns Petrus und Frau Holle an den Folgetagen in einer beispiellosen Co-Produktion einen Strich durch die Rechnung zu machen. Bereits am Mittwoch begann es abends heftig zu schneien – und trotz unserer Stoßgebete und bängigen Blicke aus dem Fenster („Es möge doch bitte, bitte aufhören zu schneien!“) - ließen sich die beiden himmlischen Wetterbeauftragten nicht erweichen.

Die Folge war, dass am Donnerstag alle angrenzenden Skigebiete wegen Lawinengefahrstufe 5 komplett gesperrt und wir sogar eingeschneit und von der Außenwelt abgeschnitten waren. Unserer Stimmung tat dies jedoch überhaupt keinen Abbruch, hatten viele doch ohnehin diesen Tag bereits im Vorfeld als ihren Ski-Pausentag auserkoren.

So stand eben ein Schneespaziergang über Saas-Almagell Richtung Saas-Fee an, der jedoch bei einer Absperrung wegen der Schneemassen schon nach wenigen Metern ein jähes Ende fand. Jedoch ließen wir uns nicht entmutigen und marschierten kurzerhand in die entgegengesetzte Richtung nach Saas-Baalen, wo wir bald alle bis über die Knie in den Schneemassen versunken sind. Nachdem von unserer kleinen Ines bald nicht mal mehr der Kopf aus dem Schnee ragte, wurde die unternehmungslustige Truppe von einem aufkreuzenden „schwiizer Bärgbuur“ (Schweizer Bergbauer) kurzerhand zum Heimmarsch bewogen. Das ursprüngliche Ziel Saas Fee hat man deshalb nicht erreicht, aber trotzdem war es für alle ein Riesenspaß. Allein schon deshalb, weil alle versuchten sich gegenseitig als Schneemann/-frau „zuzumörteln“ und wir vom Tauchen in die weiße Masse nicht genug kriegen konnten. Einige rundeten dieses tolle Erlebnis bei einer wärmenden Tasse Kaffee oder heißer Schokolade in einem der vielen gemütlichen örtlichen Cafes ab.



Kurzum: Unser „Feriendorf“ ließ wirklich nichts zu wünschen übrig. So konnten wir uns sogar auf einer – nahezu vor der Haustür gelegenen - Snowtubing-Piste (Rutschen in Reifen) einem amüsanten Lach- und Spaßvergnügen hingeben.

Schneeballschlachten waren natürlich ebenso an der Tagesordnung wie die abendlichen Gesellschaftsspiele, bei denen jeder seinen Spaß hatte und keiner sich in einer Außenseiterrolle befand. Unseren Energiespeicher haben wir an den Abenden - verwöhnt vom köstlichen vier Gänge-Menü unserer freundlichen Gastgeber - Familie Bumann - wieder bestens aufgefüllt.

Um dem nervigen Muskelkater zu entkommen, ging es abends an ausgewählten Wochentagen gruppenweise in die Sauna mit Massageerlebnis um die Ecke. Wobei die Betonung auf Massageerlebnis liegt: Da sich sämtliche Teilnehmer um die besten elektronischen Massagebankplätze rankten, ließen sich eine paar listige Köpfe kurzerhand von unserer „Profi-Masseurin“ Ines Helke den Rücken kneten.

Da auch am Freitag wegen der hohen Lawinengefahr die Pisten vorerst weiterhin gesperrt blieben, taten wir unseren strapazierten Körpern noch einmal etwas Gutes und ließen unsere Seelen im Whirlpool des Hallenbades in Saas-Fee baumeln, während andere wiederum noch genug Energie hatten, Wasserkämpfe und Wettschwimmen zu veranstalten.



Mittags erreichte uns dann die unverhoffte Meldung, dass im Skigebiet Saas-Grund eine Seilbahn zur Fahrt freigegeben wurde. Für einige von uns hieß es daraufhin in Rekordzeit: Raus aus dem Sprudelbad, rein in die Skimontur und ab die Post zu einer letzten Talabfahrt! Da sich das Wetter im Gebirge dann auch noch gnädig zeigte (Frau Holle und Petrus hatten inzwischen wohl die Lust aneinander verloren) und ein paar Sonnenstrahlen zum Vorschein kamen, bereitete uns die letzte Abfahrt auf nahezu menschenleerer Piste einen wunderschönen, erinnerungswürdigen Abschluss der Skifreizeit.



Diese erlebnisreiche, unvergessliche Woche haben wir dem Bundesjugendvorstand im DSB e.V. und vor allem den anwesenden fleißigen Organisatoren Anna Stangl und Silvio Philipp zu verdanken. An dieser Stelle deshalb stellvertretend für alle nochmals herzlichen Dank an das Organisationsteam für ihr tolles Engagement!!!

Ich für meinen Teil kann sagen, dass ich in dieser gemeinsamen Woche im Umgang mit anderen Hörgeschädigten viele positive Erkenntnisse dazu gewonnen habe. Auffallend war, wie freundlich, hilfsbereit und aufgeschlossen alle Teilnehmer aufgetreten sind. Schon beim Abschied am Samstag schwante mir, dass ich im Anschluss an die Skifreizeit in ein tiefes emotionales Loch fallen werde, weil man einige Teilnehmer doch lieb gewonnen hat und diese Leute sowie die gute Stimmung im tristen Arbeitsalltag schrecklich vermissen wird. So ist es denn auch gekommen. Aber unabhängig davon bin ich mir sicher, dass viele den Kontakt zueinander halten werden – wenn sie sich nicht schon vor der Skifreizeit kannten und Kontakte bereits pflegen.

Thomas Schürch